Scranton Wochenblatt.

Office:
821 Spruce Straße.

Wohin kommen wir?

Diese Frage stellt die „N. Y. Sun" auf, indem sie gleichzeitig auf die großen Veränderungen aufmerksam macht, welche unter den eingeborenen Amerikanern in New York im Laufe der letzten Generation Platz gegriffen haben. Da man ähnliche Wahrnehmungen, wie in New York, auch in allen anderen Städten des amerikanischen Continents machen kann, so halten wir es für angebracht, auf die Anführungen des New Yorker Blattes etwas näher einzugehen.

Eine Generation—schreibt die „N. Y. Sun"—hat unter den Verhältnissen zwischen den beiden Geschlechtern in der Stadt förmlich eine Revolution hervorgerufen. Während das weibliche Geschlecht in seiner Ausbildung stetig vorangeschritten ist, leidet das männliche ebenso unter einem steten Rückgang. Die Frauen New Yorks übertreffen gegenwärtig ihre Mütter bedeutend an Schönheit, Kraft und Gesundheit, während die Männer immer schwächlicher, gebückter und kränklicher werden. Das aufregende Leben und der Kampf um Besitz und Reichthum hat die Männerwelt ruinirt, während in derselben Zeit die Frauen eine ungewöhnliche Schönheit und Gesundheit erlangt haben, und zwar auf Kosten der Männer.

Es ist nur nothwendig, eine Vorstellung in der Metropolitan-Oper zu besuchen, um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen. Dort sitzt im blendenden Glanze der Bühnenlichter eine Amerikanerin, die Frau oder die Tochter eines bekannten Kaufmannes. Man sieht es ihr an, daß sie keine Nahrungssorgen und keinen Geldmangel kennt.

Ihre Augen sind rein nnd klar, ihre Lippen sind rosig und üppig und ihre Haut ist zart und weich. In seine Seide und in Sammet eingehüllt, bietet sie das Bild der sorglosesten Ueppigkeit und Pracht dar. Um ihren Mund spielt ein vergnügtes, selbstbewußtes Lächeln. Sie ist unzweifelhaft von ihren eigenen Vorzügen und ihrer Schönheit überzeugt und geberdet sich, wie eine Königin. Neben ihr sitzt vielleicht ihr Gatte. Seine Stirn ist von tiefen Falten der Sorge durchfurcht, seine Haut sieht welk aus, wie Pergament, und seine gebückte, müde Haltung steht in einem grellen Gegensatz zu der üppigen Frau an seiner Seite.

Er ist es zufrieden, wenn er in einem Tage fünf Stunden lang sich einem unerquicklichen, ruhelosen Schlummer hingeben darf; die übrige Zeit seines Lebens widmet er ununterbrochen seinen Körper und Geist ruinirenden Geschäften. Dabei spielt er in der Welt auf seine Weise eine hervorragende Rolle. Er ist vielleicht ein Kaufmann, Bankier oder Fabrikherr ersten Ranges, der vielfach um seinen Reichthum beneidet wird. Und doch kann man es ihm ansehen, daß sein Reichthum nicht dazu beiträgt, ihm Gesundheit, Kraft und Zufriedenheit zu verleihen. Seine einzige Sorge scheint darauf gerichtet zu sein, seiner Frau und seinen Töchtern ein luxuriöses Leben zu bieten, während sein eigenes Leben nur aus Angst und Arbeit besteht.

Die spanischen Frauen stehen in dem Rufe, die besten Mütter zu sein, während die Amerikaner im Allgemeinen als die besten Väter von der Welt gelten. Der Franzose verlangt von seiner Frau, daß sie ihm in seinem Geschäft helfe und erzieht auch seine Kinder für das Geschäft; der Engländer und der Deutsche zwingt seine Frau, die Hausarbeit zu verrichten, damit er sich den schweren Lohn für die Dienstboten ersparen kann, der Amerikaner dagegen umgiebt seine Frau, sofern ihm dies nur seine Mittel erlauben, mit allem Luxus und ist stolz darauf, wenn sie recht verschwenderisch auftritt.

Die „reiche" Amerikanerin besucht jeden Sommer die einheimischen Bäder oder das Ausland, macht häufige Landpartien zu Pferde oder zu Wagen und spielt Lawn Tennis oder andere Spiele in der freien Natur, während ihr Gatte oder Bruder daheim ängstlich über seinen Geschäftsbüchern brütet. Im Winter besucht sie regelmäßig Bälle, Concerte oder das Theater und schläft am nächsten Tage fast bis Mittag, um sich nach ihrem Erwachen von ihren Dienstboten auf die aufmerksamste Weise pflegen zu lassen, bis es ihr einfällt, Spazierfahrten zu machen oder Besuche abzustatten. Geld hat sie immer die Fülle zur Hand, dafür muß ja der Mann, der Vater oder der Bruder sorgen. So lebt sie üppig und vergnügt, und nimmt fortwährend an Körperfülle und Kraft zu, während ihr eigentlicher Ernährer unter der Last seiner Geschäfte immer mehr zusammenbricht, kränkelt und vorzeitig altert.

Ueberall stehen hier die Frauen im Vordergrunde, während die Männer sich bescheiden im Hintergrunde halten. „Es würde" — so schreibt das Blatt — „sehr interessant sein, einen Blick in unsere Zukunft zu werfen, wie sie sich vielleicht in 100 Jahren gestalten wird. Möglicherweise werden dann unsere Frauen riesenstark und majestätisch sein, während die Männer zu wahren Zwergen zusammengeschrumpft sein werden."

Zur Frage der Gefängnißarbeit.

Die Wupperthaler Knopffabrikanten und Arbeiter haben um eine Aufhebung der Gefängnißarbeit petitionirt. Zu dieser Angelegenheit, insbesondere zu der notorischen Nothlage der Thürschloßfabrikation, die ihren Sitz hauptsächlich in Radevormwald hat, äußert sich die Handelskammer des Kreises Lennep wie folgt: „Diese ungünstigen weltwirthschaftlichen Verhältnisse drücken den Fabrikationszweig hart, härter aber empfinden die Fabrikanten, daß ihnen in ihrer Nothlage die Staatsverwaltung eine Konkurrenz geschaffen hat, die ihre Existenzfähigkeit in Frage stellt. Es wird von den Fabrikanten mit großer Bitterkeit behauptet, das Ausland habe ihnen die Butter vom Brote genommen, das Inland entreiße ihnen nun das Brot selbst. Die Handelskammer, die mit aller Objektivität, wie es in ihrer Bestimmung liegt, die Beschwerden geprüft hat, kann sich dem Eindrucke nicht verschließen, daß die Klagen der Schloßfabrikanten nicht ohne Berechtigung sind, daß der Nothstand thatsächlich durch die Conkurrenz der Gefängnißarbeit beträchtlich verschlimmert wird und vielleicht zum Ruin dieses für Radevormwald charakteristischen Industriezweiges führen wird, wenn nicht höheren Ortes den Verhältnissen Rechnung getragen wird.

Ferner sagt der Bericht: „Das Wesen der Gefängnißarbeit ist Starrheit: das gleiche Quantum, die gleiche Leistung. Der sog. „Zuchthauspächter" befindet sich in der Zwangslage, Tag für Tag ein stetiges Quantum des gleichen Fabrikates fertig zu stellen, gleichviel, ob Aufträge vorliegen oder nicht. Er muß auch in schlechten Zeiten fortarbeiten und seine Waaren auf den Markt bringen, selbst wenn kein Bedarf dafür vorhanden ist. Es sammeln sich mehr und mehr Vorräthe an, deren er sich entledigen muß, und deren er sich nur dadurch entledigen kann, daß er sie bedeutend unter dem Marktwerthe anbietet, hierdurch die Kauflust spekulativer Händler reizt und den freien Fabrikanten den Markt verdirbt"; und ferner: „Sie (die Fabrikanten) behaupten, das Wesen der Gefängnißarbeit bedeute die systematische Ruinirung der freien Produktion, und zwar insofern, als

1. Der Zuchthauspächter um der geringen Qualität seiner Erzeugnisse genöthigt sei, wenn er überhaupt verkaufen wolle, unter dem Preise der freien Producenten anzubieten, und als
2. die Staatsverwaltung dem Pächter die Möglichkeit gewähre, stets billiger als seine Conkurrenten produciren zu können.

Die Kammer schildert weiter den schädigenden Einfluß der Gefängnißarbeit, namentlich im Auslande, und die Zustände, die dieser Einfluß in ihrem Bezirk geschaffen hat; sie bekämpft den Einwand, daß durch Vergeben der Gefängnißarbeit im Submissionswege Selbsthülfe geschaffen sei, und bittet endlich, für die nächste Zukunft die fabrikmäßige Produktion einfacher Thürschlösser in den Strafanstalten gänzlich zu untersagen.

Der Frage gegenüber, womit denn die Sträflinge beschäftigt werden sollen, macht die Kammer das Recht der Existenz geltend; sie hält sich weder für verpflichtet, noch berechtigt, nach dieser Richtung hin Vorschläge zu machen und schließt mit folgender allgemeinen Betrachtung: „Wir sind zwar der Ansicht, daß es nationalwirthschaftlich nicht zu rechtfertigen ist, um einer Einnahme von ca. 4 Mill. Mark willen die natürlichen Produktionsverhältnisse beständig zu verwirren, wir halten es für eine schlechte Rechnung, wenn dem Gesammtvermögen eine bei Weitem größere Summe verkümmert wird, um bei einem einzelnen Etattitel 4 Millionen in Abzug bringen zu können, wir möchten auch in dem Uebergang von der handwerksmäßigen Beschäftigung der Strafgefangenen zur Fabrikarbeit einen erzieherischen Fortschritt nicht erkennen, auch bezweifeln wir, daß es einem zu solcher mechanischen Thätigkeit eingearbeiteten Sträfling leichter fallen wird, sich seine bürgerliche Existenz zurück zu erarbeiten, als wenn er zu selbstständiger Thätigkeit angehalten wäre, wir glauben, daß der produktive volkswirthschaftliche Charakter der Gefangenenarbeit gänzlich in den Hintergrund treten könnte, und daß nur die staatswirthschaftliche Form der Gefängnißarbeit zulässig ist, so daß die Allgemeinheit und nicht einige Wenige aus der frei gewordenen Arbeitskraft der von der Gesellschaft ausgestoßenen Individuen einen Vortheil ziehe — gleichwohl erkennen wir die Schwierigkeit der Frage zu sehr an, um nicht für die nächstliegenden Aufgaben unseren gehorsamsten Bericht ausschließlich auf die Resolution des preußischen Landtages vom 4. Mai 1850 und dem entsprechenden Reskript des hohen Ministeriums an die Behörden zu stützen, nach welchem der Arbeitsbetrieb in den Strafanstalten so eingerichtet werden muß, daß dadurch dem freien Gewerbe so wenig als möglich entgegengetreten wird."

Auch die Barmer Handelskammer steht, wie aus ihren Jahresberichten hervorgeht, auf diesem allgemeinen Standpunkt, der im Interesse von Industrie und Handel nur gebilligt werden kann. —*

Landwirthschaftliches.

Der Zweck der Gänsezucht ist ein dreifacher. Es handelt sich um den Gewinn von Fleisch, Fett und Federn. Je nachdem man nun den einen oder den andern Zweck in erster Linie zu erreichen strebt, muß die Behandlung und namentlich die Fütterung der Thiere eine andere sein. Bisher hat man hierzulande der Gänsezucht im Allgemeinen einen geringen Grad von Aufmerksamkeit gewidmet. Der eingeborene Amerikaner hat eine so stark ausgeprägte Vorliebe für den Puterbraten, daß die Nachfrage nach fetten Gänsen im Vergleich mit der in anderen Ländern eine geringere ist. Daß man aber auch in unserem Lande die Producte einer mit Fachkenntniß ausgeführten Gänsezucht recht wohl zu schätzen versteht, beweisen die großen Erfolge, welche die Pommer'schen und Mecklenburgischen Gänsezüchter in der Nähe von Watertown, Wis., erzielen. Bei der Mästung kommt es darauf an, die Gänse nicht nur fett, sondern auch das Fleisch recht wohlschmeckend zu machen. Dieser Zweck läßt sich auf verschiedenen Wegen erreichen. Am leichtesten und besten geschieht die Mast nach den „Westpreußischen Landwirthschaftlichen Mittheilungen" folgendermaßen: Ein mit Stangen stacketartig eingefriedigter Raum steht nahe an dem Gänsestall, damit die Gänse nach Belieben in denselben eingehen können. Besitzt man einen möglichst dunklen und von allem Geräusch fernliegenden Stall, so ist dieser immer vorzuziehen. In den ersten acht Tagen der Mastzeit erhalten die Gänse 6 Mal gestoßene Möhren und Runkelrüben bis zur hinlänglichen Sättigung. Nach diesen Wurzeln wird der Fleischansatz weit größer als nach sofort gefütterten Körnern; auch fressen die Gänse den später gereichten Hafer lieber. In der dritten und vierten Woche füttert man früh, Mittags und Abends Hafer oder gekochte Gerste in solcher Menge, daß für jede Gans eine gute Hand voll gegeben wird. Die Tröge müssen immer ganz rein ausgefressen sein, ehe man frisches Futter giebt. Neben die Futtertröge setzt man grandigen Sand und Lehm von alten Wänden. Frisches, reines Wasser muß mehrere Male täglich gegeben werden. In den letzten acht Tagen der Mastzeit, die im Ganzen nur vier Wochen dauern soll, füttert man mit gekochter Gerste. Nach der in Pommern üblichen Art werden die Gänse in eingefriedigten Plätzen gehalten, in welchen sie sich frei bewegen können. In den ersten acht Tagen erhalten sie als Futter gestampfte Möhren mit gekochten, zu steifem Brei angerührten Kartoffeln, nebenbei etwas Erbsen. Hierauf füttert man 3—4 Tage gekochte und wieder erkaltete Gerste und vom 11.—12. Tage ab Gerstenschrot in Gemenge mit Kartoffelbrei. Nach acht Tagen folgen Erbsen, welche in den täglich zu reinigenden Wassertrog geschüttet werden, damit sie quellen. So gefütterte Gänse liefern feines Fleisch und Fett und gute Federn; sie erreichen ein Gewicht von 15—20 Pfund und mehr und man schreibt ihre auffallende Größe besonders dem Umstande zu, daß sie nie gerupft werden.

Die Pope-County Circuit Court in Golconda, Illinois, hat gegen eine große Anzahl von Farmern, deren Besitztitel in einzelnen Punkten nicht correct sein sollen, die aber theilweise schon länger als 25 Jahre auf ihrem eigenen Grund und Boden, wenigstens ihrer Meinung nach, gesessen haben, auf Ausweisung erkannt. In jedem einzelnen Falle sind die bisherigen Besitzer von ihrer Scholle vertrieben worden, trotzdem sie den Besitz bereits schon lange Zeit übernommen hatten, ehe den jetzigen Klägern das Besitzrecht zugesprochen worden war. Auch hatten die Kläger von dem Eigenthum, welches sie jetzt beanspruchen, schon seit langen Jahren keine Steuern mehr bezahlt. Die Farmer wollen sich in den Urtheilsspruch nicht fügen und zwei „Testfälle" vor das staatliche Obergericht bringen.

Auch eine amerikanische Ehe.

Vor etwa sechs Wochen wurden die Einwohner von Milford in Clermont County, Ohio, durch die Nachricht in Erstaunen gesetzt, daß Miß Gertie Armstrong, die einzige Tochter des wohlhabenden Farmers George Armstrong, Knall und Fall sich mit dem jungen Elmer Poole, dem Sohne eines wohlbekannten Grundeigenthums-Agenten in dem benachbarten Newberry, verheirathet habe. Miß Armstrong ist ein bildhübsches Frauenzimmer und jetzt erst 17 Jahre alt. Sie genas bislang eines guten Rufes, vor einiger Zeit begann man jedoch in der Nachbarschaft sich zu erzählen, daß es mit ihr nicht geheuer sei und daß sie alle Aussicht habe, demnächst eine Mutter zu werden. Die Geschichte sollte sich bald genug als wahr herausstellen. Anfänglich leugnete das Mädchen zwar alle Schuld, dann aber fiel es seiner Mutter in die Arme und legte ihr unter Thränen das Geständniß ab, daß der junge Elmer Poole sie verführt habe und mit ihr schon seit Jahresfrist in ungesetzlichen Beziehungen stehe.

Die unglückliche Mutter war durch dieses Geständniß so erschüttert und erschrocken, daß sie es gar nicht über das Herz bringen konnte, zu ihrem Manne über den Vorfall zu sprechen. Erst am nächsten Tage bezwang sie sich soweit, daß sie ihm von dem Vorgefallenen Mittheilung machen konnte. Der alte Armstrong, ein biederer, streng rechtlicher Mann, konnte die Kunde von der seinem Hause widerfahrenen Schmach kaum fassen. Er verschloß sich mehrere Tage lang in sein Zimmer, und seine Angehörigen befürchteten bereits, daß er aus Kummer den Verstand verlieren werde. Plötzlich jedoch trat er wieder unter die Seinen, bestellte sich einen Wagen und fuhr nach dem benachbarten Batavia, wo er sich eine Heirathslicenz für seine Tochter holte und die Dienste eines Predigers für eine Trauungs-Ceremonie sicherte. Dann fuhr er nach Hause zurück, befahl seiner Tochter, in den Wagen zu steigen und fuhr mit ihr nach Newberry, wo er spät Abends vor dem Hause Elmer Pooles anlangt.

Bald stand der junge Mann—er zählt erst etwa 22 oder 23 Jahre — vor dem Farmer draußen, ohne zu wissen, was derselbe eigentlich von ihm haben wolle. Auf seine Fragen sollte er indessen bald eine nicht mißzuverstehende Antwort erhalten. Armstrong hielt ihm einen geladenen Revolver vor den Kopf und sagte: „Ich verlange, daß Sie meine Tochter heirathen, und zwar noch heute Nacht." „Aber, Herr Armstrong," stammelte der junge Mann erschrocken.

„Kein Aber, junger Mann," sagte der Farmer streng. „Entweder Sie heirathen meine Tochter sofort, oder ich bringe Sie in eine Lage, daß Sie nie mehr an eine Heirath werden denken können." Und dabei funkelten die Augen des Alten so unheimlich und seine Geberden waren so drohend, daß der junge Bursche es für gerathen fand, sich dem Wunsche seines zukünftigen Schwiegervaters zu fügen. Er fuhr mit, und noch in derselben Nacht fand seine Trauung mit der hübschen Gertie statt. Kaum war die Ceremonie vorüber, als er sich auch schon auf den Weg nach seiner Heimath machte. Seine junge Frau hat er seither nicht mehr gesehen, trotzdem sie mittlerweile wirklich die Mutter eines kleinen Kindes geworden ist.

Damit war aber der Vorfall noch lange nicht zu Ende. Bald fing man in der Umgegend an, sich zu erzählen, daß der junge Poole nach seiner Verheirathung mit der Tochter Armstrongs einfach ein Bigamist geworden sei. Eine junge Dame in Milford, Miß Lou Julien, sei mit ihm schon vor längerer Zeit heimlich verheirathet gewesen, und nur die Angst vor dem Revolver des alten Armstrong habe ihn bewogen, sich mit der Tochter desselben trauen zu lassen.

Eine Menge anonymer Briefe wurden in dieser Angelegenheit allen Angehörigen der beiden Familien zugeschickt, und allgemein war man der Ansicht, daß Miß Lou Julien die Verantwortung für diese Briefe trug. Ein Berichterstatter machte sich neulich auf den Weg, um sie über ihr Verhältniß zu dem jungen Poole auszuforschen, sie verstand es jedoch auf eine sehr geschickte Weise, allen directen Anfragen aus dem Wege zu gehen. „Ich habe niemals gesagt, daß ich mit Mr. Poole verheirathet bin," erklärte sie. Auf die Gegenfrage, ob sie jede Verbindung mit dem jungen Manne ableugne, gab sie keine Antwort.

Poole selber behauptet, er sei kein Bigamist. Er habe zwar mit Miß Julien geliebäugelt, aber seine gesetzliche Frau sei sie nicht geworden. Ebensowenig dürfe er sich der Ehre rühmen, der alleinige Liebhaber seiner ihm mit dem Revolver aufgezwungenen Frau gewesen zu sein. Die Geschichte ist noch nicht zu Ende.

Goldbarren.

Ein sehr unscheinbares Gebäude ist die „Assay Office" der Ver. Staaten in New York. Man würde es ihm, wie es sich bescheiden hinter einem Flügel des Unter-Schatzamtes an der Wallstraße verbirgt, kaum ansehen, daß in ihm Jahraus Jahrein mehr Gold und Silber angehäuft liegt, als vielleicht in irgend einem anderen Gebäude in der ganzen Welt. Durch die „Assay Office" muß alles Edelmetall wandern, ehe es seinen Weg in den öffentlichen Verkehr antritt, und jeden Tag kommen aus allen Theilen der Ver. Staaten sowie aus den Ländern über dem Meer Haufen von Gold und Silber, die erst in der „Assay Office" umgeschmolzen, raffinirt und in Barren mit dem Stempel Onkel Sams umgegossen werden müssen, ehe sie weiterhin versandt werden können.

Der Superintendent der Anstalt, Herr Andrew J. Mason, tritt einfach und bescheiden auf, und es würde ihm kein Mensch ansehen können, daß durch seine Hände mehr kostbare Metalle gehen, als durch die irgend eines anderen Menschen in der Welt. Seit dem 23. Juli d. J. wurde in der Assay-Office allein Gold im Werthe von 27 Millionen Dollars abgeladen.

Fast alles Gold, welches aus dem Auslande nach den Ver. Staaten kommt, wird zuerst in die Assay Office in New York gebracht. Es wird sämmtlich geschmolzen und in Barren umgegossen, mit Ausnahme spanischer und mexicanischer Dublonen und amerikanischer Münzen, falls sie nicht zu leicht befunden werden, in welchem Falle sie natürlich auch in den Schmelztiegel wandern müssen.

Sogar amerikanische Barren, die bereits den Stempel der Assay-Office tragen, werden in der Regel von Neuem umgeschmolzen und mit einem neuen Stempel versehen, um ihre Feinheit und ihren Werth anzuzeigen. Andere Länder verfahren nicht so genau.

Die Kosten für das Umschmelzen und Neustempeln der Barren sind sehr gering. Sie belaufen sich auf nur den zehnten Theil von einem Cent auf die Unze, und der Verlust bei dem Umschmelzen ist nahezu verschwindend klein.

In San Francisco gibt es nur zwei auf öffentlichen Plätzen ausgestellte Statuen, nämlich diejenigen des Präsidenten Garfield und des Gen. Halleck.

Vom Inlande.

In Philadelphia wurde vor einigen Tagen ein Mann Namens Oscar H. Weber wegen „Mordes im ersten Grade" zum Tode verurtheilt. Er hatte den Uhrmacher Wilhelm H. Martin erschossen, weil derselbe seine Uhr nicht zu seiner Zufriedenheit reparirt hatte.

Buffalo Bill will mit seiner Gesellschaft Vorstellungen im römischen Colosseum geben, welches seit 1300 Jahren nicht mehr benutzt worden ist. Als im sechsten Jahrhundert der letzte Gladiatorenkampf in dem großen Circus stattfand, waren die Indianer noch nicht entdeckt und die „Cowboys" noch nicht erfunden.

Durch einen Felssturz am Iron Mill Hill in den Schwarzen Bergen Dakotas ist Silbererz im Werthe von $100,000 aus einer Höhe von 160 Fuß herabgestürzt. Ein Klumpen von der Größe eines menschlichen Kopfes, der eine einzige Masse von Silberhorn-Erz ist, wurde von dem Bergwerke nach Deadwood gebracht und dort ausgestellt.

Ein räthselhafter Mord wurde in Harrodsburg in Kentucky verübt. Henry Parton war in ein Wirthslocal gegangen, in dem sich zur Zeit der Schankkellner Henry Paßmore allein befand. Bald darauf hörte man drei Schüsse fallen, Parton eilte aus dem Local heraus und stürzte nach wenigen Schritten todt nieder.

Der General-Anwalt von Indiana ist gegen eine angeblich betrügerische Versicherungs-Gesellschaft, die „Mutual Aid Insurance Company", eingeschritten. Dieselbe hat ihren Sitz in Elkhart und hat dem Gesetze in Bezug auf die Regulirung und Verwaltung von Versicherungs-Gesellschaften keine Folge geleistet.

Eine deutsche Wittwe in Newark, N. J., welche mit einem taubstummen Sohn ein trostloses Dasein führte, beging vor einigen Tagen Selbstmord, indem sie sich mit einem Taschenmesser die Kehle durchschnitt. Jedenfalls muß die Frau die schauerliche That Tage lang geplant haben, da sie sich für ihr Grab selbst einen Leichenstein bestellt hatte.

Dieser Tage wurde der katholische Geistliche Fitzgerald zu Naugatuck, Conn. auf dem Heimwege von einem Krankenbesuche von Männern überfallen und derartig mißhandelt, daß er am nächsten Abende seinen Verletzungen erlag. Der Geistliche weigerte sich, die Namen seiner Angreifer zu nennen. Die Polizei hat jedoch zwei Männer Namens Timothy Sweeney und Joseph McKernan unter dem dringenden Verdachte verhaftet, den Mord begangen zu haben.

Ein Muster-Lebensrettungs-Boot wird gegenwärtig auf Befehl des Marinesecretärs in Alexandria, Va., zur Benutzung für die Flotte gebaut. Wenn es sich bewährt, sollen alle Kriegsschiffe und alle Lebensrettungs-Stationen mit solchen Booten versehen werden. Das Boot wird 26 Fuß lang, 7 Fuß breit, 3½ Fuß tief, aus Eichen- und Cedernholz erbaut und besteht aus 26 luftdichten Abtheilungen. An dem ganzen Boote wird sich kein Nagel befinden, sondern an deren Stelle werden nur Messingschrauben und Kupfernieten benutzt.

In Hamilton in Canada legte sich in der vorigen Sonntagsnacht eine Frau Ripley auf ihren vier Monate alten Säugling so schwer, daß derselbe erstickte. Eine Untersuchung ergab, daß Frau Ripley ein anderes Kind Tag und Nacht gepflegt hatte, bis dasselbe gestorben war. Als die Frau endlich selber zu Hause zu Bette gehen konnte, schlief sie so fest ein, daß sie nicht gewahr wurde, wie sie mit ihrem schweren Leibe das kleine Kind bedeckte, bis dasselbe am Erstickungstode starb. Der Coroner hielt es nicht für nöthig, eine Leichenschau abzuhalten.

Die kürzlich in Philadelphia gestorbene Quäkerin Annie W. Ryerß hat für bedürftige Indianer, Neger u. s. w. Vermächtnisse hinterlassen. Auch ist sie ein Peabody oder John Hopkins für das Thierreich. Denn eine ihrer Testaments-Bestimmungen verfügt: Die Summe von $40,000 ist für die Errichtung eines Asyls und Hospitals zur Unterstützung von kranken, alten oder verletzten Thieren bestimmt. An keinem dieser Thiere dürfen ärztliche Experimente vorgenommen werden, sonst wird das Vermächtniß widerrufen, und dann soll mit dem Gelde ein Indianer-Asyl errichtet werden. Die Zinsen von $40,000 sollen für den Unterhalt des Asyls und Spitals der Thiere verwendet werden, über welches der Thierschutz-Verein die Aufsicht führen soll.

Die Stadtväter von Shelbyville in Kentucky erhoben in der vorigen Woche im dortigen Stadtgericht eine Klage gegen einen ihrer Mitbürger Namens John Adam, weil derselbe einen in Louisville fabricirien Bitteren widerrechtlich verkauft habe. Die Stadtväter behaupteten, der Hauptbestandtheil des Bittern sei Alcohol, und da das in Shelbyville zu Recht bestehende Local-Option-Gesetz Jedem den Verkauf berauschender Getränke untersage, so sei der Beklagte gesetzlich nicht berechtigt, den Bittern zu verkaufen. Der „Bittere" wurde alsdann vor Gericht von Aerzten untersucht und darauf wurde der Fall den Geschworenen überwiesen, deren Entscheidung zu Gunsten des Angeklagten ausfiel. Die Aerzte hatten den Bittern jedenfalls sehr wohlschmeckend gefunden.

In Baltimore erschien dieser Tage auf der Südseite-Polizeistation ein Mann Namens George Seifert und verlangte zu wissen, weshalb er durchaus todt sein solle. Er habe im Juli Arbeit in einem Tomato-Einmachgeschäft in Hartford County in Maryland gefunden, und wie er jetzt von dort zurückgekehrt sei, habe ihm sein früherer Hauswirth nicht nur den Einlaß, sondern auch die Herausgabe seiner Habseligkeiten verweigert, auf den Grund hin, er sei in aller Form Rechtens für todt erklärt und seine Habseligkeiten seien zur Befriedigung der von ihm nicht bezahlten Zimmermiethe verkauft worden. Die Polizei konnte ihm nichts weiter sagen, als daß im Juli eine schon stark in Verwesung übergegangene Leiche im Satapsco gefunden und bestimmt für die des seit drei Wochen verschwundenen George Seifert erklärt worden sei, und zwar durch Frank Knoch, Seiferts Hauswirth, August Kletter, Seiferts früheren Mitarbeiter, und durch Seiferts von ihm getrennt lebende Frau.

Die Zeiten sind gut, und in gute Zeiten fallen immer auffällig viele Erzfunde. Das Städtchen Eau Claire in Wisconsin wurde dieser Tage in Aufregung versetzt durch die Nachricht, daß am westlichen Ufer des Chippewa-Flusses, 15 Meilen von seiner Mündung, Gold in erheblicher Menge gefunden worden sei. In Duluth langten Frank und George Spencer und Louis Beaubien mit einem großen Kasten voll von gediegenen Stücken Goldes und Silbers und einem merkwürdigen kupfernen Gefäß an. Eines der Stücke Gold ist so groß, wie eine Manneshand, und fast einen Zoll dick. Sie geben an, den Fund etwa 40 Meilen nördlich von Grand-Marais in Cook County, Minn., gemacht zu haben, und man vermuthet, namentlich auch wegen des Kupfergefäßes, daß sie ein von den Mound-Builders bearbeitetes Bergwerk aufgefunden haben.

In Brazil in Indiana sollte neulich die Hochzeit von Fräulein Jennie Stewart mit einem Herrn A. B. Warren aus Evansville stattfinden, und alle Vorbereitungen für das Fest waren bereits getroffen. Der Pfarrer und die Gäste hatten sich im Hause der Braut eingefunden, und man wollte eben zur Vornahme der Trauung schreiten, als man gewahr wurde, daß die Braut aus ihrem Elternhause verschwunden war. Man suchte überall nach ihr, konnte sie jedoch nirgends finden, bis es später sich herausstellte, daß sie mit einem anderen Manne durchgebrannt war. Mit der Hochzeit hatte es natürlich jetzt ein Ende.

Wenn die Franzosen in Europa so nett gegen die Deutschen wären, wie es die Franzosen in Louisville sind, dann könnte von einem Kriege zwischen den beiden Nationen nicht mehr die Rede sein. Der „Louisv. Anz." meldet nämlich: „Es geht nichts über die Gemüthlichkeit! In einem Locale an der Market-Straße, nahe der vierten, waren am letzten Sonntag Franzosen und Deutsche, an zwei Tischen gruppirt, versammelt. Die Franzosen sangen die „Marseillaise" — und die Deutschen wollten sich durch die „Wacht am Rhein" revanchiren, allein es befand sich unter ihnen Niemand, der den Ton angeben konnte. Nunmehr erhob sich einer der Franzosen und stimmte das deutsche Nationallied an, und seine Landsleute fielen kräftig in die Melodie ein. Die Deutschen sangen dann die Marseillaise, und die ganze Gesellschaft ließ Boulanger und Bismarck hochleben."

Vor einigen Tagen fand zu West Cornwall in Connecticut die Hochzeit des Herrn F. U. v. Puttkamer mit Fräulein Alice F. Gold statt. Herr v. Puttkamer, ein früherer preußischer Officier, ist durch Heirath ein Neffe des Fürsten Bismarck geworden, dessen Frau, eine geborene v. Puttkamer, die Schwester seines Vaters ist. Ferner ist der glückliche junge Ehemann ein Vetter des preußischen Vicepräsidenten des Staatsministeriums und Ministers des Innern v. Puttkamer; er kam vor ungefähr drei Jahren nach Amerika und machte in Connecticut die Bekanntschaft von Fräulein Alice F. Gold, der jüngsten Tochter des Secretärs vom landwirthschaftlichen Rath von Connecticut, F. S. Gold. Das junge Paar wird seinen Wohnsitz in der Bundeshauptstadt Washington aufschlagen, wo Herr von Puttkamer eine Stelle an der „Berlitz School of Languages" bekleidet.

Den Gefallenen der vier deutschen Compagnien, die von Charleston in Süd Carolina aus in die Armee der Conföderirten traten und tapfer für ihre Adoptivheimath, den Süden, fochten, soll demnächst in Charleston ein Denkmal gesetzt werden. Das Geld dazu ist schon vorhanden, und auch der Grundstein ist schon gelegt. Unter demselben befindet sich das Grab des verstorbenen konföderirten Generals John A. Wagner (eines geborenen Hanoveraners). Der Unterbau des Denkmals wird von Süd-Carolinaer Granit sein, etwa 20 Fuß hoch. An den vier Seiten werden Bronzetafeln eingelassen, mit einer kurzen Beschreibung der Kompagnien, der Namen der Gefallenen und der Schlachten, welche sie mitmachen. Das Ganze wird von einer Bronzestatue gekrönt, welche Gen. Wagener vorstellt, als Soldat in conföderirter Uniform, wie er eben einen Schuß abfeuert, mit dem Geräthe eines Canoniers in der Hand. Die Bronzearbeiten sollen in New York gemacht werden.

Ueber einen ausgekniffenen Prohibitionisten wird aus Holly Springs in Mississippi berichtet: „W. R. Reynolds, der jugendliche Herausgeber des alle zwei Wochen erscheinenden Prohibitionsblattes „The Sun", das seit mehreren Wochen hier erschienen ist, ist verschwunden. Er kam von Topeka, Ks., hierher und gab ein kleines Blättchen heraus, dessen Redacteur, Setzer und Drucker er war. Er griff alle hiesigen Personen an, die Interesse am Spirituosenhandel hatten, und ebenso ihre Anhänger, und nach zwei Ausgaben seiner Zeitung fielen zwei Schankwirthe über Reynolds her und hauten ihn tüchtig durch. Bevor er verschwunden war, hatte er Weisung erhalten, den Ort zu verlassen, und man befürchtete ein Verbrechen. Doch kommt jetzt heraus, daß kein Verbrechen vorliegt, daß aber Reynolds hier verschiedene Schulden gemacht hat, darunter $30 in seinem Kosthause. An einem der letzten Tage hatte man Reynolds wohlbehalten, aber mit leichtem Gepäck durch Wallhill wandern sehen."

Daß romantische Heirathen nicht immer die glücklichsten sind, ersieht man auch aus folgendem Fall. Eine hübsche Farmerstochter in Carbondale in Jackson County, Illinois, Namens Petina N. Hubbs, pflückte vor wenigen Jahren zur Zeit der Erdbeeren-Ernte ein Körbchen besonders guter Beeren und schrieb in einer scherzhaften Anwandlung mit Bleistift auf den Rand des Körbchens, daß sie die Güte der Beeren verbürge, da sie selbst sie gepflückt habe. Unter diese Bemerkung schrieb sie ihren Namen und Wohnort. Das Körbchen wanderte mit Hunderten anderer Körbchen nach Chicago und wurde von hier aus von einem jungen Farmer Namens William Busby gekauft. Eine Correspondenz entspann sich, die mit einer Hochzeit endete. Das junge Paar zog nach Beloit in Kansas. Nun fiel Herrn Busby vor einigen Monaten eine Erbschaft von $30,000 in Schottland von einem Onkel zu. Busby erhob das Geld in der Heimath und kehrte auf seine Farm zurück, vernachlässigte aber fortan seine Frau und es heißt sogar von ihm, daß er ein junges Weib mit Kindern in Schottland sitzen gelassen habe. Darüber soll nächstens ein Scheidungsproceß entstehen. Mittlerweile ist die junge Frau zu ihrer Tante in Carbondale zurückgekehrt.

Am 15. October d. J. wurde die 70jährige Frau Stephen Moore, die in Ballard County in Kentucky, 15 Meilen von Paducah, wohnte, in brutaler Weise ermordet und um $500 beraubt, die sich in ihrem Besitze befunden hatten. Als der Raubmord bekannt wurde, schaarten sich die Nachbarn zusammen, und Ivan Shelby war einer ihrer Führer. Man mußte einen Sarg für die Ermordete aus Paducah kommen lassen, und Shelby erbot sich, denselben zu holen. Er blieb in Paducah über Nacht und erzählte Alles über den Mord mit „gewissenhafter Genauigkeit". Als nächster Nachbar der Familie Moore mußte er natürlich Alles am besten wissen. Seither stellten jedoch ein Detectiv und ein Mann Namens Shaw eifrigst Nachforschungen an und sammelten in acht Tagen so viele Beweise gegen den eigentlichen Mörder, daß sie ihn endlich verhaften konnten. Es war Niemand anders, als der gefällige Nachbar Shelby, welcher sich so eifrig gezeigt hatte, um den Mörder auszuspüren. Er leistete keinen Widerstand, sondern äußerte bloß: „Es ist ziemlich hart, auf Grund einer solchen Anklage verhaftet zu werden." Es währte eine Zeitlang, ehe die Verhaftung Shelby's allgemein ruchbar ward, und es kostete Mühe, die Nachbarn abzuhalten, ihn zu lynchen. Shelby ist von guter Familie, steht aber in keinem guten Rufe. Sein Bruder tödtete vor einigen Jahren einen Mann in Texas und entging mit Noth dem Galgen.

Deutsche Lokalnachrichten.

Provinz Brandenburg.

In Breddin brach bei dem Bauer Schönfeld Feuer aus, welches bald große Dimensionen annahm. In 20 Minuten standen ca. 13 Gehöfte in hellen Flammen, so daß sich die Leute nur mit dem nackten Leben retten konnten. Dabei sind verschiedene Unglücksfälle zu verzeichnen. Der Bahnwärter Jahnke ist verkohlt aus dem Schutthaufen gezogen worden. Ferner ist die Arbeiterfrau Höll schwer verbrannt, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird; auch das 16 Wochen alte Kind der letzteren ist an beiden Armen schwer verletzt. Es sind ca. 17 Familien obdachlos geworden. — Im Dorfe Oetscher wüthete eine große Feuersbrunst. Eine beträchtliche Anzahl von Gebäuden, ein großer Theil der Ernte, viel Vieh und zahlreiche Pferde sind ein Raub der Flammen geworden. Unter den Trümmern eines der abgebrannten Häuser sind die Leichen zweier Knechte, sowie diejenigen der Söhne des Besitzers aufgefunden worden.—Selbstmorde begingen: in Brelitz der dortige Bäckermeister, in Frankreich a. O. der Privatförster Kossatz und dessen Ehefrau aus Charlottenburg, in Folge von Nahrungssorgen. In Berlin die 21jährige Schwägerin des Traiteurs Brandt, Inhabers des Hustrow'schen Geschäfts an der Mohrenstr., und die Tochter des Bürstenbinders Kirchhoff am Michaelkirchplatz, weil sie ein schlechtes Zeugniß mit nach Hause gebracht hatte und Strafe fürchtete.—In Berlin starb der am Neubau des städtischen Siechenhauses verunglückte Maurergesell Wirth; todtgefahren wurde daselbst auf dem Bahnhof Alexanderplatz der Gepäckträger Scharroth. In Friedrichsberg ertrank der Feldhüter Heske, in Guben starb in Folge eines unglücklichen Sturzes der Maurer Krüger. In Neuenburg verunglückte der Gutsbesitzer M. Grap; in Senftenberg wurde der Bahnwärter Petrick überfahren und sofort getödtet.

Provinz Ostpreußen.

Im Dorfe Nowaken war die Wirthswittwe Lagugga, deren Mann im Herbst vergangenen Jahres erschlagen wurde, mit ihren vier Kindern in große Noth gerathen und schließlich nicht im Stande, dieselben zu ernähren; sie beschloß daher, sie aus der Welt zu schaffen. In einer Nacht schnitt die Frau mit einem Rasirmesser ihren drei jüngsten Knaben im Alter von 4, 6 und 8 Jahren, den Hals durch. Als sie sich nun auch an ihrer 12jährigen Tochter vergreifen wollte, war diese bereits erwacht und setzte der Mutter heftigen Widerstand entgegen, so daß die Nachbaen durch das Geschrei aufmerksam gemacht wurden und die Mutter an der Ausführung des Verbrechens an dieser Tochter hinderten. Es wurde nun schleunigst ein Arzt herbeigerufen, der aber nur den Tod der beiden jüngsten Kinder feststellen konnte, während man hofft, den ältesten Knaben am Leben zu erhalten. Die Mörderin ist verhaftet. — Das 50jährige Amtsjubiläum feierte in Königsberg der Oberstaatsanwalt Geh. Ober-Justizrath Saro, das 25jährige Amtsjubiläum daselbst der Landrath des Landkreises Frhr. v. Hüllesem. — In Königsberg verunglückte durch unglücklichen Sturz die Handelsfrau Böhme, bei Memel ertrank eine Anzahl Polanger Fischer, die mit ihren Böten durch den Sturm auf die hohe See hinausgetrieben wurden. — In Eydtkuhnen brannte das Haus des Kaufmanns Goldberg nieder, in Marggrabowa das Haus des Besitzers Wilitzki.

Provinz Westpreußen.

Vom Schwurgericht in Danzig wurde der Altsitzer Joh. Reck wegen Meineids zu 2½ Jahren Zuchthaus verurtheilt; der Arbeiter Rebischke wegen Falschmünzerei zu 2 Jahren Zuchthaus. — Wegen Verdachts der Brandstiftung wurden der Lehrer Berg und der Besitzer Maske aus Stabitz in's Amtsgerichtsgefängniß gebracht.—Vom Schwurgericht wurde der Lehrer Konrad Schlawjinski aus Mosgowin wegen Sittlichkeitsverbrechens in 9 Fällen zu 5 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer verurtheilt. — Der Landwirth Klasinski in Thorn erhielt wegen betrügerischen Bankerotts 1 Jahr Gefängniß. — Selbstmord beging wegen eines Streites mit seiner Frau der Käthner U. in Skurz. — In Danzig verunglückte beim Spielen der Knabe Franz Knoff; in Graudenz fand der Brauer Pomplün durch ausströmenden Dampf seinen Tod und in Kulm starb der Jäger Nagel an Blutvergiftung.

Provinz Pommern.

In Dönnie brach in dem zu dem Gute gehörigen, vom Förster Riechert und dem Müllermeister Wilhelm Schuld bewohnten Wohnhause Feuer aus, wodurch das Wohnhaus vollständig verbrannte. Die Wittwe Baltzer und Emma Pagels, 16 Jahre alt, die Schwiegermutter und die Nichte des Müllermeisters Schuld, wurden beide verschüttet und verbrannt. Der Müllermeister Schuld und dessen Frau haben ebenfalls Brandwunden an den Händen und am Kopfe davongetragen. Das Brandunglück scheint durch Brandstiftung entstanden zu sein, und die Erbitterung der Bevölkreung, welche durch das schreckliche Ereigniß mächtig ergriffen ist, ist groß. — Im Hause der Gesindevermietherin Frau Noebe in Prenzlau, machte die unverehelichte Anna Prause aus Schlesien einen Versuch, ihr neugeborenes Kind zu ermorden, indem sie es zum Fenster hinaus warf. Sie wurde verhaftet. — † Sanitätsrath Dr. Louis Gaul in Stolp. — Seit einiger Zeit wird der Steuereinnehmer Radtke in Wollin vermißt. — Selbstmord begingen: im Amtsgefängniß zu Schlawe der eines Sittlichkeitsverbrechens beschuldigte Julius Hahn und in Stolp in einem Anfall von Geistesstörung die frühere Wirthin Emilie Willer. Ertranken sind: der Schiffer Bergemann von Gartz und der Matrose Bender in Colberg. In Grimmen verunglückte die kleine Tochter des Hofbesitzers Schwarz an der Buttermaschine, in Cöslin erstickte die Tochter des Domänenraths Steinberger in der Dunggrube.

Provinz Schleswig-Holstein.

Der Buchbinderlehrling H. T. Christiansen in Flensburg wurde wegen Majestätsbeleidigung zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.—Der Socialist Tapezierer E. Grünberg von Neumünster hat sich der Vollstreckung der vom Landgericht in Kiel gegen ihn erkannten dreimonatlichen Gefängnißstrafe entzogen. — In Wilster ertränkte sich der 13jährige A. Petersen. In Glashütte wurde der Fuhrmann Meyer todtgefahren, in Hammeleff wurde auf einer Hochzeit der Sohn des Hofbesitzers Hörlück von einem Schlagflusse getödtet; in Hodorf ertrank das Kind des Hofbesitzers Schade. In Folge einer Kerosin-Explosion verunglückte in Hoyer der Gesell des Bäckermeisters Happe; in Knollück starb der Landmann Tüchsen in Folge des Sturzes von einem Apfelbaum. In Neumünster wurde der Leiter der Fettgasanstalt tödtlich verbrannt.

Provinz Schlesien.

Vor einiger Zeit brannte das Haus eines gewissen Clement in Zlönitz nieder. Der Besitzer des Hauses war verschwunden, während seine Frau, mit der er oft Streit gehabt, unter einem Fenster des brennenden Hauses als Leiche, mit halb verbrannten Kleidern und mit deutlichen Spuren eines an ihr verübten Mordes, aufgefunden wurde. Man schöpfte sogleich Verdacht gegen Clement, die Sache blieb indessen in Dunkel gehüllt. Jetzt hat der 12jährige Sohn des Genannten bestimmt ausgesagt, daß sein Vater damals die Mutter ermordet, ihre Kleider mit Petroleum getränkt und angezündet, die Leiche aus dem Hause herabgestürzt, dann das Haus in Brand gesteckt, und sich entfernt habe. — Selbstmord begingen: der Häusler Haller in Kattowitz, der Literat S. in Breslau und daselbst der an der Tauentzienstraße wohnende Oberlehrer Dr. Gustav B., der sich mit einem Revolver erschoß. — In Breslau wurde der Maurer Ferdinand auf dem Ritterplatz todtgefahren. Durch einen Sturz verunglückte dort der Tischlergesell Carl Lenardt. In Görlitz wurde der Bremser Kern überfahren und getödtet.

Provinz Posen.

† Abgeordneter Wlademer v. Benkowski, ebenso an einem Herzschlage der bekannte Konditoreibesitzer und Weinhändler Anton Pfitzner; beide in Posen. — In Gnesen wurde ein Maler Namens Liebeck verhaftet, welcher verdächtig ist, den Kaufmann Elias Strehlitz in Tremessen ermordet und beraubt zu haben. — Der Gastwirth Franz Gininski in Gnesen wurde wegen Brandstiftung zum Zweck der Erlangung einer Versicherungssumme zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — In Gnesen erhängte sich der Arbeiter Stefan, in Neustadt b. P. die frühere Eigenthümerin Michalina Manys von Pakoslaw. — In Samter verunglückte der Wirthschaftsinspektor Karl Bensch in der Dreschmaschine; der Dienstknecht Joh. Stenzel ertrank daselbst beim Schwemmen der Pferde.

Provinz Sachsen.

In Saubach bei Wiehe ist ein ordentliches, wohlbeleumdetes junges Mädchen, die 18jährige Louise Jahr aus Lossa, auf dem Gottesacker, wo sie für verstorbene Angehörige ihrer Dienstherrschaft Kränze niederzulegen hatte, von ihrem früheren Geliebten, dem 23 Jahre alten Postboten und Fleischer Gneise, aus Eifersucht mit einem Fleischermesser ermordet worden, indem sie mehrmals in den Rücken gestochen und ihr dann der Leib aufgeschlitzt wurde. Gneise hat sich mit demselben Messer dann ebenfalls mehrere Stiche in die Brust beigebracht, die indessen nicht tödtlich sind. — In Großörner brach im Bodenraume des Schuhmachermeisters Fr. Kastner Feuer aus, wobei zwei Menschenleben in die größte Gefahr geriethen. Eine Miethsfrau warf, da keine andere Rettung möglich, das Bett zum Fenster hinaus, warf alsdann ihr 9 Wochen altes Kind darauf und sprang zuletzt selbst herab. Als der Brandstiftung verdächtig und zugleich wegen Majestätsbeleidigung wurde Kästner in das Gerichtsgefängniß abgeliefert. — In Erfurt wurde die Tochter des Pferdehändlers Bennewitz von einem Straßenbahnwagen todtgefahren; in Hämmerten verbrannte das Töchterchen der Wittwe Kurt; auf der Jagd bei Gruna wurde der Student der Rechte Reuter, Sohn des Landgerichtsdirektors Reuter von Halle a. S., durch einen zufällig losgehenden Schuß getödtet, ebenso wurde auf der Jagd im Anneroder Forst bei Mansfeld der Knabe Emil Wagner schwer verletzt. In der Nudelfabrik zu Quedlinburg verunglückten durch ausströmenden Dampf der Nudelmeister Schiele, der Müller Richter, der Hausknecht Schulze und der Heizer Ziesing.

Provinz Hannover.

† In Hameln der Buchdruckereibesitzer und Redacteur der „Dreister und Weserzeitung", Theodor Niemayer. — † In Imbshausen Pastor Dr. Aug. Namble. — Wegen der großen Auswanderung nach Amerika werden in Ottendorf die Dienstboten immer seltener, so daß die Landwirthe für hohen Lohn und gute Worte oft keine mehr zu bekommen wissen. Jetzt hat der landwirthschaftliche Verein des Landes Hameln sich der Sache angenommen und läßt dem Vernehmen nach 160 Knechte und Mägde durch Agenten in Ostpreußen anwerben, welche bei Mitnur auf ein Jahr, in Dienst treten.—Gelegliedern des Vereins, natürlich vorläufig gentlich einer Polterabendfeier wurde der Schneider Teuteberg in Riehe derart mit Knitteln und Messern mißhandelt, daß er starb.—Der Tischler Friedrich Meyer aus Bordenau bei Neustadt a. R. und der Abbauer Hule aur Rethmar haben sich erhängt; die Arbeiterfrau Karoline Krohne aus Hannover hat sich aus Furcht vor gerichtlicher Strafe ertränkt. — Tödtliche Schädelbrüche infolge eines Sturzes erlitten: der Kasernenwärter Wagner aus Einbeck, die Wittwe Giesecke aus Hannover (im St. Nikolaistift) und der Arbeiter Ahrens auf dem Vorwerk bei Sulingen; der Matrose Otto Hagenah von der Besatzung des Tenders „Hay", Sohn des Schneiders Johann Hagenah in Freiburg a. d. E., ist ertrunken.

Provinz Westfalen.

† der Geheime Hofrath v. Möller, in Minden. — Der Dechant Joh. Wilhelm Schmitz in Siegburg feierte kürzlich sein 60jähriges Priesterjubiläum.—Die Frau des Zinngießers W. Landgraf von Herford hat sich ertränkt.—Der Korbmacher Eikmeyer von Oberbekfen bei Rehme erlitt einen tödtlichen Schädelbruch in Folge eines Sturzes und der Dienstmann Dietrich von Oeynhausen starb an Brandwunden, die er bei einer Feuersbrunst erlitten.—Das Haus des Joseph Hoppe in Belecke bei Arnsberg und die große Brennerei von Aug. Lohmann in Haßlinghausen sind abgebrannt.

Rheinprovinz.

Aufsehen macht die Verhaftung des mehrfachen Millionärs Max Harff in Köln, dem schwere Betrügereien zur Last gelegt werden. Harff ist Grundbesitzer, Bauspeculant und Inhaber der Ehrenfelder Nietenfabrik; er lebte seinem Vermögen entsprechend auf großem Fuße. — † Der Reichstagsabgeordnete für den Kreis Aachen, Victor Gielen. — Der Student der Philologie Jaite aus Köln hat sich erschossen. — Es sind niedergebrannt: die Oekonomiegebäude des Gutsbesitzers Kolthaus gen. Grossenbrink in Buschhausen und die Wirthschaftsräume der Wittwe Müller in Ehringshausen.

Provinz Hessen-Nassau.

† In Amöneburg Bürgermeister E. Ruez. — † In Frankfurt a. M. der Schriftsteller W. Kaulen, früher Besitzer der in Düsseldorf und dann in Köln bis 1872 erschienenen „Rheinische Zeitung". — In Beyershausen erschlug der Landwirth Karl Schaub seinen Vater, den Wirth Schaub dortselbst.—Einem Schlaganfall erlagen der Steuerassistent Schuchard aus Marburg und der Wirth „Zum Freischütz", J. Deusel, aus Wiesbaden.

Mecklenburg.

Auf dem Pachthofe Horst sind die Oekonomie-Gebäude abgebrannt. Ungefähr 160 Wagenladungen Futter und 120 Wagenladungen Getreide verbrannten. An Vieh kamen 10 Stück um. — Die Diphtheritis ist in Besorgniß erregender Weise in der Umgegend von Ludwigslust ausgebrochen und greift schnell um sich. Besonders betroffen sind bis jetzt die Ortschaften Warlow, Kummer und Picher. — † Der großherzogl. Stallmeister Eduard Kannengießer in Neustrelitz.

Königreich Sachsen.

Der Stadtgemeinderath in Meißen hat die Errichtung einer Pflichtfeuerwehr in der Stärke von 120 Mann beschlossen. Die freiwillige Feuerwehr bleibt dabei noch bestehen.—Neulich feierte die Knappschaft des Kaiserin Augusta-Schachtes in Oelsnitz ein großes Bergfest, an welchem auch der Fürst Georg Victor von Waldeck, der Besitzer des Grubenwerkes, theilnahm. — Der Weber und Gärtner Friedrich Louis Rockstroh aus Reichenbach, welcher am 8. Juli seinen Hauswirth, den Tuchmacher Robert Hartenstein, erschlug, ist zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt worden. — Der Maurer Herrmann Friedrich Wolf in Zwickau, der in sechs Fällen der Brandstiftung beschuldigt wird, ist verhaftet worden. — Der Schulknabe Uhlig aus Lugau hat sich aus Furcht vor Strafe ertränkt, der Diener des Domherrn Schroeter Namens Uhlig hat sich im Gefängniß in Oschatz erhängt, der Lederfabrikant Wilhelm zur Gathen aus Oschatz und der Oekonom Nauman aus Weidlitz haben sich erschossen. — Der Geschirrführer Dittrich aus Chemnitz wurde todtgefahren, die Ehefrau des Restaurateurs Härtel in Dennheritz starb an Brandwunden, die sie bei der Explosion einer Petroleumlampe erlitten hatte, der 20jährige Knecht Richter aus Hohenstein und der Auszügler und Besenbinder Karl Schmidt aus Kohlenbrück sind ertrunken und dem Arbeiter Strobel aus Bielau wurde der Kopf zwischen den Puffern zweier Eisenbahnwagen vollständig zermalmt.

Thüringische Staaten.

In der Thalhütte im Walde bei Blankenhain wurde vor Kurzem die Leiche des Oekonomieinspektors des Karl Friedrichs-Hospitals aufgefunden.—Der 11jährige Knabe des Färbereibesitzers Haas in Eisenach ist in einen Kessel voll heißen Benzins gefallen und zu Tode gebrüht worden. — Im Verwaltungsbericht der Stadt Saalfeld wird betont, daß die Bürgermeister ohne Pensionsberechtigung in eine abhängige, unsichere Stellung den Stadtverordneten gegenüber kommen, und die Gemeindebeamten ungünstiger als die Arbeiter, welchen Kranken- und Unfallversicherung zur Seite stehen, gestellt seien. —Der Sohn des Kaufmanns Finsterwald in Eisenach und der Student der Philologie H. Spindler aus Thränitz, Einjährig-Freiwilliger in Gera, haben sich erschossen; der Schuhmacher Eisenträger, ein alter Junggeselle, in der Fleischergasse in Eisenach wohnhaft, der Maurergeselle Friedrich Hildebrandt aus Finsterbergen und der Webermeister Karl Julius Blödner aus Ronneburg haben sich erhängt.

Königreich Baiern.

† in München: der kgl. Ministerialrath Albert v. Rösgen, und der Controlkassirer der General-Zolldirektion, Ludwig Haag. — Der ehemalige Postgehilfe Franz Behr von Hausen, zuletzt Kanzleigehilfe beim Oberpostamt München, wurde zu 3 Jahr 1 Monat Zuchthaus und 10jährigem Ehrverlust verurtheilt.— Die von dem Fabrikbesitzer Gebh. Ott in München unter Zustimmung seiner Ehefrau mit einem Kapitale von 35,000 M. zu Gunsten der Arbeiter seiner Fabrik begründete Stiftung unter dem Namen „Gebhard Ott'sche Pensionskassa" ist landesherrlich bestätigt und zugleich angeordnet worden, daß diese Stiftung unter Anerkennung des von dem Stifter bewiesenen Gemeinsinnes durch das Staatsministerium des Innern bekannt gegeben werde. — In Memmingen erhängte sich der Lehrling Müller, in Roth der ledige Balthasar Kaul von Fürth. Derselbe war durch den Strike der Goldschläger in Noth gerathen. In Wangen erschoß sich der Mechaniker Bauer. — In Bergel verunglückte der Bierbrauer und Magistratsrath Emmerling in Folge des Scheuwerdens seines Pferdes, in Burghausen der Priester Kandelbinder dadurch, daß ein Rad von seinem Wagen losging und er herausgeschleudert wurde; in der Dreschmaschine verunglückte der Vater des Kunstmühlenbesitzers Steigendörfer in Fürth; in Kissingen wurde der Metzger Isaak Mann von einem Schlagfluß getödtet. Beim Begräbniß desselben wurde auch dessen Schwester, die Frau des Metzgers Löb Hamburger, von einem Schlagfluß getroffen und war sofort todt. Durch einen Sturz verunglückten in Ottering der Student Zeiler, der dort in den Ferien bei seinen Eltern zu Besuch war. Auf dem Bahnhof zu Plattling wurde beim Rangiren der Wagenaufschreiber Mosl schwer verletzt. Bei Starnberg ertranken die Hoffischerin Grünwald und ein Zimmergeselle aus Seeshaupt. Die Unglücklichen konnten sich unter weithin schallenden Hilferufen noch lange über Wasser halten, trotzdem kam die rasch gewordene Hilfe zu spät. Durch einen Sturz von der Leiter fand in Kl.-Sulz der Taglöhner Georg Bubel den Tod. In Wallersdorf wurde die Frau des Gütlers Lehr von einer Kuh tödtlich verletzt.

Königreich Württemberg.

† Kommerzienrath Karl Hartenstein in Cannstatt. — Der Bauer Hoch von Stoßlerhof hat das aus einem Viergespann bestehende große Loos des Cannstatter Rennvereins gewonnen. — † In Perouse der Privatier Reyle, der in den 60er Jahren in Philadelphia als Unternehmer ein Vermögen erwarb. Als armer Maurergeselle war er 1851 nach Amerika ausgewandert und 1868 kehrte er als gemachter Mann nach seinem Geburtsort Perouse zurück. — Die Ehefrau des Bauern Jäger von Nordheim hat sich in einem Anfalle von Geistesstörung die Gurgel durchschnitten, der ledige Kellner Karl Traub von Munderkingen hat sich erhängt und der Unterofficier K. von der 7. Compagnie des 7. Infanterie-Regiments in Stuttgart hat sich erschossen. — Die Frau des Bäckers Abendschein aus Dörzbach und der Landwirth Glaser aus Reugershausen brachen das Genick; der frühere Schultheiß Wurster aus Oberensingen erlag einem Schlaganfalle und das 8jährige Mädchen des Bauern Geiger von Saverwang bei Ellwangen starb an Brandwunden, die es beim Feuermachen auf dem Felde erlitten.

Großherzogthum Baden.

Der Uhrmacher Hannes Faller in Gutenbach, welcher seit einigen Jahren die Wechselreiterei auf ebenso unverschämte, als großartige Weise betrieb, ist wegen Betrugs und einfachen Bankerotts zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt worden. — Für das Scheffel-Denkmal in Heidelberg sind bis Ende September 29,004 M. eingegangen, und es stehen noch größere Beiträge in Aussicht.—In Dinglingen hat sich der dort wohnende Maler Josef Roßwoog von Rastatt erschossen.—Der ledige Bürgersjohn Karl Chrisman aus Bötzingen wurde verschüttet und war todt, ehe er herausgezogen werden konnte; der Schuhmacher Renner aus Mahlspüren wurde von einer Wagendeichsel erschlagen; durch einen Sturz kamen ums Leben: die Frau des Maurermeisters Kreis in Mannheim und der Landwirth Paul Killmer aus Sulz bei Lahr; der Privatier Reinhard Locherer aus Utzenfeld wurde durch das plötzliche Losgehen seiner Jagdflinte, die er beim Sitzen zwischen den Knieen hielt, tödtlich getroffen. — Es wurden verurtheilt: wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode der Etuismacher Franz Brenk von Bilfingen zu 3 Jahren 8 Monaten Gefängniß, — wegen Meineids: der 20 Jahre alte Josef Gerstner von Geroldsau zu 13 Monaten Zuchthaus, die Ehefrau des Steinbrechers Christian Kutzinger, geb. Karoline Kleinmann, von Hohenwettersbach zu 1 Jahr derselben Strafe, Heinrich Antritter von Sulzfeld, zu 13 Monaten Gefängniß, der Porzellandreher Herman Sebold und der Bierbrauer Albert Rothengaß von Weingarten zu je 16 Monaten Zuchthaus; im letzten Falle erhielt der Küfer Theodor Nikolaus, ebenfalls von Weingarten, 14 Monate Zuchthausstrafe wegen Verleitung zum Meineide. — Wegen Sittlichkeitsverbrechens: der Fabrikarbeiter Karl Friedrich Hölzle von Bretten, zuletzt in Durlach, zu 18 Monaten Zuchthaus, Cajetan Meier von Gottenheim zu 14 Monaten derselben Strafe, Katharina Belz von Philippsburg zu 1 Jahr Gefängniß, der Schuhmacher Konrad Fuchs von Renthe zu 14 Monaten Zuchthaus und Ignaz Lauinger von Spessart zu 2 Jahren derselben Strafe.

Aus der Rheinpfalz.

† In Kirchheimbolanden der frühere Bezirkshauptmann, Regierungsrath Kollmann.—In Bellheim erhängte sich Michael Benz, ein Vater von 7 Kindern, in Welchweiler ertränkte sich die an Geistesstörung leidende Ehefrau des Ackerers Gras.—In Bisterschied wurde das Kind des Ackerers Lange todtgefahren, in Frankenthal wurde der Arbeiter Schick lebensgefährlich gequetscht und der Maurer Seb. Golfong von fallendem Gestein tödtlich getroffen; in Kaiserslautern wurde der Erdarbeiter Wilh. Bernhard von einem 200 Centner schweren Thonklumpen erschlagen; in Pirmasens wurde der Wirth H. Gaulatz todtgefahren, in Niefernheim starb der Tagner J. Stumpf in Folge eines Sturzes.

Braunschweig. Anhalt. Lippe. Waldeck.

Das Anwesen des Altvater Sprengel in Lutter a. B. ist durch Feuer eingeäschert worden. — † Der Veteran Oberst Welm in Bernburg.—Der Zimmermann Louis Mehler in Bernburg brach das Genick bei einem Sturze aus dem Fenster des 3. Stockwerkes. — † Major v. d. Wense, Flügeladjutant des Fürsten, in Arolsen.

Elsaß-Lothringen.

Die Wittwe Marie Ruhlmann hatte bei einem Streite mit der im selben Hause in Straßburg wohnenden Näherin Frau Friederike Läster, letztere mit Vitriol übergossen. Sie wurde dieserhalb zu 10 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Sohn des Wirthes Mühl in Geudertheim hat beim Spielen mit einer Vogelflinte den Taglöhner Hamm erschossen. — Der katholische Pfarrer Edel in Hüttenheim feierte sein 50jähriges Priesterjubiläum. —Dem Lehrer Gasser in Münster wurde aus Anlaß der Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums der Kronenorden 4. Klasse mit der Zahl 50 verliehen. — † Der Oberpostdirektor Schultz in Metz, der erst vor fünf Wochen hier eingetreten war. — Beim Pflücken von Obst brachen der Ackerer Oltz von Brumath und der Gemeinderath Karl Müller aus Haegen bei Zabern das Genick; der Schiffer Ludwig Schneider aus Kembs und der Fabrikarbeiter Daniel Thomas aus Rüsisheim sind ertrunken; der Arbeiter Simon von Klein-Leberau bei Markirch wurde von einem Baumstamm erschlagen; der Bannwart Karl Lejeune in Metzerwiese starb an Verletzungen in Folge eines Falles; der Feuerversicherungs-Agent Plumez aus Robern erlag einem Schlaganfall.

Freie Städte.

Der Schriftsetzer Petersen in Hamburg, Nr. 14 Heinrichsstraße, fiel aus einem Fenster des 3. Stockwerks und erlitt höchst lebensgefährliche Verletzungen. — Ein im Sommer vielfach genannter Hochstapler, der unter den Namen Kaufmann, Kramer und Dr. med. Kremser mehrfach die Großstädte brandschatzte, u. A. auch Hannover, und dort Gasthofbesitzer und Juweliere betrog, wurde in Hamburg zu 2½ Jahren Gefängniß verurtheilt. — Kürzlich brannte das Wohnhaus des Käthners Bastian Michaelsen in Neuengamme, Hinterdeich, sammt dem dahinter liegenden Stall bis auf den Grund nieder. In letzterem ist auch eine Kuh mitverbrannt. Als der Brandstiftung dringend verdächtig sind die Eheleute Johann Gutstein, Nachbarn des Michaelsen, gefänglich eingezogen worden.—Die Wittwe Mäckelburg, eine 70jährige Greisin, wurde in Lübeck zum Tode verurtheilt, weil sie im Verein mit ihrer Schwiegertochter deren Kind ermordet hatte; die Mutter des Kindes wurde wegen Beihilfe zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die Frauen hatten das Kind im Bette erstickt.

Schweiz.

Vom Schwurgericht Baden wurde der Gypsmüller Schmid von Unterehrendingen wegen Wechselfälschung zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Der frühere Wirth der abgebrannten Bierhalle in Binningen wurde in Mühlhausen verhaftet und zwar wegen Verdachts der Brandstiftung, sowie wegen betrügerischen Bankerotts. — Ueber 300 Personen haben in Baselstadt eine Petition an den Großen Rath unterzeichnet, damit die fakultative Feuerbestattung eingeführt werde; der Apparat würde auf dem neuen Gottesacker in Kleinbasel aufgestellt werden. — Vor Kurzem fand die Einweihung der Birsigthalbahn statt; es fuhren 2 hübsch geschmückte Züge von Basel nach Therwyl. Im Stadtkasino in Basel war am Abend großes Bankett. Als schlimmes Omen wird es angesehen, daß eine Frau bei Binningen vom Zuge überfahren und getödtet wurde. — † In Brunnen Dr. M. Hungerbühler, viele Jahre Lehrer der englischen und deutschen Sprache an der Kantonsschule in Solothurn.

— Ueber einen neuen Quellenfund in Franzensbad berichten die „Franzensbader Blätter" Folgendes: Einige deutsche Herren, die in der Gemeinde Langenbruck einen Grundcompler käuflich erworben haben, fanden auf demselben mehrere Mineralquellen von großem Wasserreichthum. Der Eisenreichthum dieser Quellen wird als ein immenser bezeichnet. Ein ganzer Strauß von stark ausströmenden reinen kohlensauren Gasquellen ist ein weiterer Beleg für die Wichtigkeit der neu aufgeschlossenen Quellen. Das Charakteristische der neuen Quellen ist, daß die geologische Bodenformation des Terrains, in dem sie entspringen, eine ganz andere ist, als die der bisher vorhandenen zehn Quellen. Während die vorhandenen Quellen sich alle im Moorgrunde befinden und die Quellenfassung derselben nur tief im Boden bewerkstelligt werden konnte, liegen die neuen Quellen auf einem völlig moorfreien Terrain. Unter der Ackerkrume befand sich eine über zwei Meter starke Schichte ganz eigenartiger Lette, deren Bildung ganz schieferartig ist, die sich tafelförmig abheben ließ und als in Steinbildung begriffen sich zeigte. Unter dieser Lage fand sich eine Schicht grobkörnigen weißen Sandes, worauf eine feste, nur mit Brecheisen zu entfernende Steinschicht folgte. Nachdem diese entfernt war, kam die reine Sandschicht, die, wie eine in dieselbe getriebene eiserne Stange erwies, ohne andere Bestandtheile war. Die neuen Quellen liegen auf einer Anhöhe, während die vorhandenen mehrere Meter tiefer im Thale sind.